

Spielerisch lesen 2

Auf besonderen Wunsch unserer Leser hier eine längere Leseprobe aus dem Roman »Call of Duty«, den wir in der vorigen Ausgabe vorgestellt haben. Von Michael Graf

Kapitel 2

Keinen Tag war es her, dass »Soap« MacTavish mit zwei durchgeladenen Kalaschnikows in den Händen und einem Haftbefehl für den usbekischen Premierminister zwischen den Zähnen über Finnland aus der brennenden Air Force One gesprungen war. Gestern, da war die Lage noch übersichtlich gewesen. Ein Atomkrieg zwischen den USA und Russland, da wusste man, wo man stand. Doch heute ... Ob die tadschikischen Freischärler mit ihrer ursprünglich auf Bangladesch gerichteten Interkontinentalrakete die amerikanische Präsidentenmaschine nun versehentlich oder absichtlich aus der Luft gerammt hatten, spielte keine Rolle mehr. Die Welt versank im Krieg, jedes Land kämpfte gegen sich selbst und alle anderen Nationen. MacTavish wusste nicht mehr, wem er trauen konnte. Etwa den CIA-Agenten, die ihn stundenlang gefoltert hatten, weil er die letzte Smarties-Packung aus dem Automaten geangelt hatte? Vielleicht, die Jungs waren eigentlich ganz nett gewesen, und sein linkes Ohr hatte er eh nie gemocht. Doch sonst? Nachdenklich starrte MacTavish aus dem Fenster der Bambushütte auf den Dschungel, durch dessen Mammutbäume die Abendsonne glitzerte. Nicht zum ersten Mal fragte er sich, wo zur Hölle er hier eigentlich gelandet war. »Wenn das Finnland sein soll, warum hat diese Bruchbude dann keine Sauna?«, knurrte er unbewusst. Aus einer dunklen Ecke murmelte eine Stimme: »Was hast du gesagt?« Dort lag Yuri auf seinem Feldbett. Yuri, dieser Teufelskerl! Vor zehn Minuten hatte er den russischen Ex-Elitesoldaten, Ex-KGB-Agenten und Ex-Müllmann aus dem Wrack eines schwedischen Atom-U-Boots gezogen und dabei erstmals getroffen. Schon jetzt waren sie Freunde fürs Leben. »Halt's Maul und schlaf weiter«, raunte MacTavish liebevoll. Mit Yuri, das wusste er, konnte er durchs Feuer gehen. Ihm vertraute er mehr als seiner eigenen Mutter. Insbesondere, seitdem herausgekommen war, dass seine Mutter Präsident Kennedy erschossen ...

5

Kapitel 11

»Schafft sie mir aus den Augen!« Master Captain Commander First Class to the Max Joseph Allen blickte den Marines nach, als sie die englische Königin abführten. Durch ihr beherztes Eingreifen hatte die US Army »Operation Tea Time« verhindert, das britische Komplott, die japanische Flotte in einen Abnutzungskrieg mit Spanien zu stürzen, um sich im resultierenden Chaos unbemerkt das indische Nukleararsenal unter den Nagel zu reißen. Doch eigentlich war Allen gar nicht deswegen in London. Er fummelte ein zerknittertes Fahndungsplakat aus der Jackentasche. Darauf ein Foto von – John MacTavish! MacTavish, ein Verräter ... Allen konnte es noch immer nicht fassen. Vor nicht einmal 36 Stunden hatte er Seite an Seite mit dem Schotten auf dem Landedeck eines ukrainischen Flugzeugträgers gegen schweizerische Suizidkommandos gekämpft. Nun jagte er MacTavish um die Welt. Was war nur geschehen? Allen sank in einen Ledersessel und nippte am Earl Grey, den die Königin hatte stehen lassen. Er kannte nur Bruchstücke der Geschichte. Mit einem gekaperten Space Shuttle hatte MacTavish angeblich einen Satelliten aus dem Orbit gerammt, um die Radarüberwachung der amerikanischen Ostküste auszuschalten und der von militanten Pazifisten kontrollierten estnischen Luftwaffe einen Präzisionsschlag auf den US-Kongress zu ermöglichen. Aber ... Ein Knall draußen auf der Straße riss Allen aus den Gedanken. Er sprang aus dem Sessel hoch. Hatten sich etwa die tunesisch-moldawischen Söldner neu formiert, die er und seine Kameraden nur mit Mühe aus dem Buckingham Palace vertrieben hatten? Ein Marine stürmte herein und rief: »Master Captain Commander First Class to the Max, die Chinesen greifen an!« Der Soldat verschwand wieder, und Allen lud sein Sturmgewehr durch. Er hatte keine Angst vor dem Kampf. Zumindest nicht mehr, seitdem er entdeckt hatte, dass er nur zehn Sekunden hinter einer Deckung knien muss, damit all seine Schusswunden heilten. Mit einem Liedchen auf den Lippen sprang er durch das Fenster und schoss ...

62

Kapitel 6

Nein, nicht Yuri! Während draußen ein Panzer quer durch den Vorgarten des iranischen Präsidentenpalastes explodierte, starrte MacTavish in die Mündung von Yuris Raketenwerfer. »Jetzt bist du baff, was?«, blaffte der Russe und lachte höhnisch. Yuri, ein Verräter? MacTavish verfluchte sich innerlich. Er hätte es kommen sehen müssen. Spätestens, als ihm Yuri in diesem Waisenhaus in Pjöngjang »versehentlich« in den Rücken geschossen hatte. Klar, das konnte passieren. Aber sechsmal? Direkt hintereinander? MacTavish war zu gutgläubig für diese verdammte Welt. »Letzte Worte, Soap?«, brüllte Yuri, um den Lärm zu übertönen, als nebenan ein Kampfjet in ein Hochhaus krachte. »Ja«, knurrte MacTavish, »Fahr zur Hölle!« Er drückte den Auslöser, den er die ganze Zeit hinter seinem Sturmgewehr verborgen hatte. Moment, er hatte noch seine Knarre? Dann könnte er Yuri doch auch einfach ... Es krachte, das Gebäude bebte, als im Erdgeschoss das C4 hochging. Der Boden gab nach, Staub und Mörtel sprühten, als MacTavish hinabrutschte und in das Gipsmodell eines russischen Flakpanzers krachte. Fluchend rapelte er sich auf, um sich ein Trümmerfeld, links das Fenster und ein kleiner Balkon. Wo zum Teufel war Yuri? MacTavish lugte durch das Loch in der Decke. Keine Spur vom Russen. Also weg hier, weg! MacTavish humpelte auf den Balkon. Drunten im Hof kämpften noch immer die US-Marines gegen die Franzosen. »Soap, Mann, keine Zeit zum Sonnenbaden!«, brüllte Captain Price herauf: »Schwing deinen A**** hier runter!« Als er über die Balkonbrüstung hechtete, wunderte sich MacTavish nicht nur, was Price mit »A, Sternchen, Sternchen, Sternchen, Sternchen« gemeint haben könnte (Ein Code?), sondern auch, warum er schon wieder hechten konnte, wo er doch gerade noch gehumpelt hatte. Ega! MacTavish klaubte ein Maschinengewehr auf, das zufällig direkt vor ihm in den Primelrabatten lag. Um Yuri konnte er sich später kümmern, die 600 Bluthunde, die heranstürmten, waren ...

41

Kapitel 19

Das war sie also, die Geheimbasis in der Antarktis, von der aus Captain Price seinen Racheplan ausheckte. MacTavish blinzelte gegen den Schneesturm an, dessen Eiskristalle sein Gesicht wie winzige Rasiermesser zerschnitten. Erst vorgestern hatte ihm Price in einer Berliner Flughafenruine seine finstere Vorhaben enthüllt und ihm dann die Wahl gelassen: MacTavish konnte mitmachen – oder sterben. Glücklicherweise war genau in diesem Moment nebenan ein Öldepot detoniert und hatte Price lange genug abgelenkt, um MacTavish die Flucht zu ermöglichen. Nun war er also hier, im größten verdammtsten Kühlschrank der Erde. Im fahlen Licht des Polartages zeichneten sich am Horizont die Kanten von Stahlcontainern ab. Es war eine ehemalige kanadische Forschungsstation, die anno 2037 im ersten argentinisch-angolanischen Krieg aufgegeben worden war. Hier hortete Price die Biowaffen, mit denen er die amerikanische Flugzeugträgerflotte auslöschen wollte – aus Rache dafür, dass in seiner Kindheit das Plastikmodell der »U.S.S. Robert Kotick« direkt nach dem Kleben auseinandergebrochen war. Früher oder später verlieren wir alle den Verstand, dachte MacTavish, als er den lila Elefanten erschoss, der den Eingang zur Basis bewachte. Das Schlauchboot war verriegelt, also kramte er eine Sprengladung aus dem Rucksack und klebte sie dran. Was nun kam, hatte er schon oft erlebt, ermüdend oft: Als er den Auslöser drückte, knallte die Tür wie in Zeitlupe auf, MacTavish tauchte hindurch und feuerte gelangweilt auf alles, was sich bewegte. Diese verdammten Spieleentwickler, sollen sie in der Hölle ... Moment, Spieleentwickler?! Er sah sich die Aufschrift an der Tür noch mal genauer an: »Ubisoft Antartica« stand da. Verflucht, er hatte sich in der Polarstation geirrt und die Mitarbeiter des Ubisoft-Studios umgelegt, das aus Billiglohn-Gründen an den Südpol verlegt worden war. »Da wird die PC-Version von Assassin's Creed 16 wohl noch länger dauern«, knurrte MacTavish, als er wieder nach draußen stapfte. Irgendwo in dieser Schneehölle wartete immer noch Captain Price, sein Vater, dieser elende ...

96

